

LIVERPOOL 1969 ... 2014, BUCHFORST 2014 UND DAS GESTERN IM HEUTE

Liverpool und Köln-Buchforst in Fotografien

von

Ute Glaser, Wilfried Kaute und Andrew Wilson

Fotografien zeigen: Industriestädte verändern sich. Die Fotos, die Wilfried Kaute im Jahr 1969 in der nordwestenglischen Hafenstadt Liverpool machte, zeigen Häuser, Straßenzüge und Menschen, die heute schon nicht mehr zu sehen sind. Man muss sich beeilen, wenn man das Frühere sehen will. Zerstörungen, Erneuerungen und Veränderungen geschehen mit rasanter Geschwindigkeit; alles verschwindet. Es sei denn, man fotografiert, um es irgendwie doch zu bewahren. Und gibt es einen stärkeren Grund für das Fotografieren als der, das festzuhalten, was seinem Wesen nach flüchtig ist?



In den 1960er-Jahren, als Wilfried Kaute nach Liverpool kam, wurde noch ganz selbstverständlich in Schwarz und Weiß fotografiert. Nicht nur weil die Farbfotografie sich als preiswertes Massenmedium noch nicht durchgesetzt hatte, vielmehr lag der Schwarzweiß-Fotografie darüber hinaus ein besonderer ästhetischer Anspruch zugrunde. Einfach auf den Auslöser zu drücken, war nicht genug. Die Schwarzweiß-Fotografie bezieht ihre Kraft aus ihrer notwendigen grafischen Präzision, dem Gespür für Licht, Schatten und strukturelle Elementen sowie der Kunst, ein Motiv klar in den Blick zu nehmen. Diese Qualitäten sorgen speziell heutzutage, inmitten der Flut digital erzeugter farbiger Fotos, für eine ganz besondere Poesie. Wilfried Kautes Aufnahmen aus Liverpool sind von dieser Art. Sie führen zurück in eine Zeit, als „Working Class“ und Arbeiterkultur nicht nur in Liverpool, sondern auch in Deutschland noch eine Selbstverständlichkeit im alltäglichen Stadtbild waren.

Der Zusammenhang von Arbeitsverhältnissen, Wohnumgebungen und Lebenserfahrungen in Liverpool am Ende der 1960er-Jahre drückt sich aus in der schlichten Architektur karger Straßenzüge und schlichter Wohnhäuser aus Backstein. Der aus dem zeitlichen Abstand eines halben Jahrhunderts wachsende fotografische Zauber lässt die damalige ökonomische und soziale Dramatik der Lebensbedingungen von Hafearbeiterfamilien und Armut beinahe vergessen. Andererseits dokumentieren die Fotos den Charme einer Einfachheit, die zu allen Zeiten bodenständiges Leben und einen unverwüstlichen Kern des Menschlichen verkörpert. Welche Erinnerung transportieren Fotografien? Schwarzweiße Fotografien und Fotografien überhaupt? Wie helfen Fotos unserer Erinnerung auf die Sprünge? Und wie beeinflussen sie die Erinnerung?

Den alten Fotografien von Liverpool aus dem Jahr 1969 stehen Fotografien von Andrew Wilson aus dem gegenwärtigen Liverpool gegenüber. Der junge Liverpooler Fotograf hat sich mit der Kamera umgesehen im Zentrum der Stadt, in der er seit einigen Jahren lebt. Der Verfall und die Atmosphäre einer Stadt mit großer Vergangenheit, aber ohne Zukunft sind inzwischen verschwunden im Zentrum Liverpools. Mit dem Umbau der alten Hafenanlagen

zu großen Museen, dem Neubau einer riesigen Einkaufszone und weiteren Neubauten der letzten Jahre ist Liverpool nicht nur in der (post-)modernen Gegenwart europäischer Großstädte angekommen, sondern zugleich ist das Gefühl für Zukunft in die nordwestenglische Hafenstadt zurückgekehrt. Nachdem Fotografen jahrzehntelang vor allem die stille Poesie von Armut und Verfall oder die Schrecken von Gewalt und Elend in Liverpool dokumentiert hatten, fängt Wilson in seinen Fotos die Formen und Be-Deutungen einer Ästhetik ein, die überall auf der Welt mit Verwandlung und Erneuerung assoziiert wird. Das „neue“ Lebensgefühl in Liverpool, die Wahrnehmung und Erfahrung einer jüngeren Generation drückt sich darin aus. Untrennbar damit verbunden ist die Frage, wie die Architektur unserer Umgebung und das alltägliche Leben auf den Straßen unsere Erfahrung prägen. Anders gefragt: Welche Wirkung und Be-Deutung hat die überall in Liverpool präsente lange Geschichte einer Arbeiter- und Hafenstadtkultur (noch) für die Erfahrung der Menschen. Wie hängen historische Kontinuität und radikaler Wandel in der Entwicklung von Städten zusammen?

Den Fotografien aus Liverpool stehen aktuelle Aufnahmen des Kölner Stadtteils Buchforst zur Seite. Fotografin Ute Glaser hat sie in diesem Jahr gemacht, auf Streifzügen durch die Straßen eines Stadtteils, der zu allen Seiten von großen Verkehrsstrecken begrenzt ist, einer Autobahn, Bahnlinien. Für Ute Glaser war der traditionelle Arbeiterstadtteil in der Nähe der riesigen Fabrikanlagen von Kalk und Mülheim eine unbekannte Gegend, die sie ähnlich neugierig und unbedarft erkundete wie seinerzeit Wilfried Kaute die Gegend des Liverpools Stadtteils 8. Die gewaltigen Fabrikanlagen, welche die Entwicklung des Stadtteils und ihre Bewohner maßgeblich bestimmte, gibt es heute nicht mehr. Überall im gegenwärtigen Alltag sind jedoch die Strukturen des Früheren im Heute präsent. Gibt es im Jahr 2014 noch einen spezifischen ästhetischen und sozialen Charakter, sichtbar im Straßenbild und den sich darin bewegend Menschen? Oder sieht es hier aus wie überall sonst in der Stadt? Was fällt der Ortsfremden auf? Was fotografiert sie, was will sie der Flüchtigkeit des Alltags entreißen und vor dem Verschwinden im Wandel der Zeiten bewahren? Selbstverständlich fotografiert jeder Mensch, der nicht nur einen nüchternen Bildauftrag ausführt, die Blicke im öffentlichen Raum, die ihn besonders berühren oder verführen, die ihn erstaunen oder in denen er vertraute Erfahrungen wiederfindet.



War Liverpool in den 1960er-Jahren durch die Beatles im Fokus der ganzen westlichen Welt, sind die Fotos von Wilfried Kaute jedoch auf die unscheinbare Alltäglichkeit der Stadt gerichtet. Ebenso bringen Andrew Wilsons Fotos die Schönheit und Rätselhaftigkeit solcher Elemente der Lebensumgebung in den Blick, die nur für einen kurzen Moment neu und ungewohnt waren und längst zu einer alltäglichen Selbstverständlichkeit geworden sind. Ähnlich handeln Ute Glasers Fotografien von der Schönheit und Besonderheit im Unscheinbaren.

Die Unterschiede zwischen den Zeiten werden auch deutlich im Unterschied zwischen den am Ende der 1960er-Jahre mit analoger Technik aufgenommenen Schwarz-Weiß-Fotografien und den in diesem Jahr mit digitaler Kamertechnik aufgenommenen Farb-Fotografien. In den Aufnahmen aller drei Fotografen sind die dokumentarische und die träumerische Dimension von Fotografien untrennbar miteinander verbunden. Die Aufnahmen zeigen, wie in den Geschichten, die sich über Fotografien „erzählen“ lassen, ganz persönliche Erfahrungen und allgemeine gesellschaftlich-kulturelle Themen miteinander verschränkt sind. Und zugleich wird darin die Erkenntnis berührt, dass Wahrheit und Täuschung in unserer Wahrnehmung ebenso wie in unserer Erinnerung aufs Äußerste dicht beieinander liegen.

Text: Jürgen Kisters
Fotos in diesem Dokument: Ute Glaser

Ausstellung

11. Oktober bis 8. November 2014

Eröffnung:

Sonntag, 12. Oktober 2014, 11 Uhr

Ausstellung geöffnet:

Fr 16–19 Uhr

Sa 15–17 Uhr

So 14–17 Uhr

Galerie Kunstmeile Buchforst
Kalk-Mülheimer-Straße 320,
50667 Köln-Buchforst

